

Lebendige Kirche im Jahr 2030

Ein Blick in die Zukunft



Text:

Hans Jürgen Vogel

Illustration:

Chiara Maria Carlucci

Layout:

Heinz Jansen

Mein Name ist Christian und meine Frau heißt Christiane.

Ich kam 1985 in Osterfeld in einer großen Familie zur Welt; Christiane wurde im Herbst 1986 in Buschhausen geboren und hat noch einen Bruder.

Unsere Eltern ließen uns sehr bald katholisch taufen. St. Jakobus ist meine Taufkirche, Christiane wurde in St. Josef getauft.

Wir lernten uns durch die Jugendkirche TABGHA kennen, die damals in der Christ König Kirche beheimatet war.

Die Zeit in TABGHA war voller Überraschungen: da trafen wir uns am Sonntagabend zur Jugendmesse; die Ausstellungen zu Themen, die Jugendliche interessierten, waren toll gemacht. Einmal waren wir in der Osterwoche mit nach Taizé, und um 2017 herum gab es sogar Theateraufführungen in TABGHA.

Wie das so geht, irgendwann sprang der Funke über, und wir wollten 2020 heiraten.

Vor unserer Hochzeit besuchten wir einen Kurs der gemeindenahen Ehevorbereitung. Der Jugendpfarrer

hatte uns dorthin geschickt und die Gespräche fanden im Caféraum von TABGHA statt. Erst haben wir

gedacht: was wollen die uns schon erzählen;

der Pastor hat keine

Frau, und das Ehepaar,

das die Gespräche

leitete – die waren beide

schon über 50.

Aber es waren doch sehr

interessante Abende,

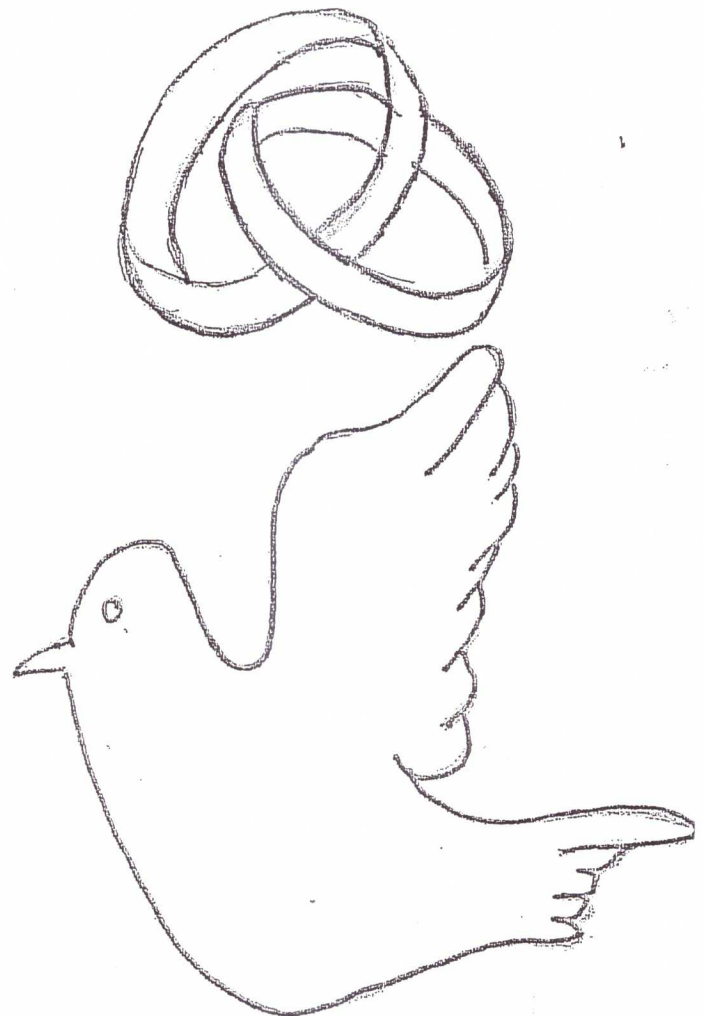
und wir haben nachher

noch

oft zu Hause weiter

diskutiert.

Als wir die Hochzeit vorbereiteten, merkten wir, dass „Kirche“ sich total verändert hatte.



Das fing schon an mit unseren heimatlichen Kirchengebäuden. Die Trauung sollte in St. Josef, der Heimatgemeinde von Christiane stattfinden. Aber da gab es keinen Pastor mehr, und die Kirche sah ganz anders aus als früher. Ein kleiner Gottesdienstraum war da noch, aber das Kirchenschiff war abgetrennt worden. Wo das



Gemeindezentrum war, gab es nun Wohnungen und Büros. Der kleine Raum schien uns für die Trauung nicht geeignet, weil außer unseren Familien noch eine Menge Freunde kommen wollten.

Also sind wir nach St. Jakobus gefahren. Aber auch diese Kirche hatte man verändert: der Gottesdienstraum

war ebenfalls zu klein. Als wir weiter fragten, sagte man uns, „St. Pankratius ist zuständig“.

Zum Glück trafen wir dort den Propst an, und der hatte tatsächlich unseren Wunschtermin noch frei und würde uns trauen.

Als er das Eheprotokoll mit uns ausfüllte, bat er Christiane noch, einen Taufschein zu besorgen; meinen wollte er selber ausstellen, da die Kirchenbücher jetzt alle in St. Pankratius seien.

Das war auch wieder eine Schwierigkeit: denn Christiane wurde von einer Frau, die in St. Josef gerade alles für einen Gottesdienst vorbereitete, nach St. Clemens geschickt, das sei die zuständige Pfarrei.

2022 wurde unser erstes Kind geboren, 2024 das zweite.

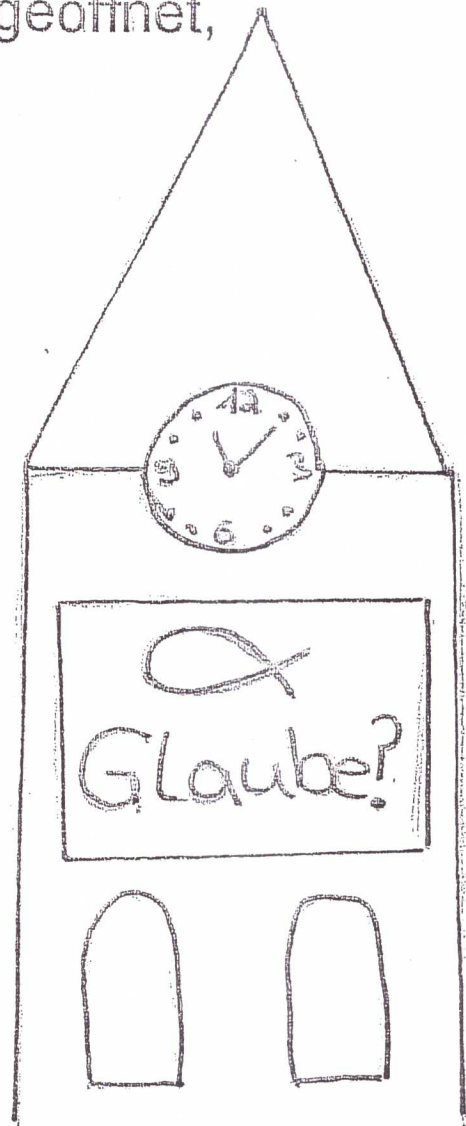
Und danach erlebten wir hautnah, was sich in der Kirche inzwischen alles getan hatte.

Heute, im Jahr 2030, sieht das Gemeindeleben ganz anders aus. Davon möchte ich gerne berichten.

Kommunikation

Es gibt mittlerweile ein Pfarrbüro im Turm von St. Clemens. Das ist jeden Tag geöffnet, donnerstags sogar bis 19 Uhr und auch am Samstagmorgen, wenn in Sterkrade Markt ist. Da können die Leute Messen bestellen, Taufscheine und Patenbescheinigungen abholen.

Auf einer Video – Wand am Glockenturm sind Informationen, Clips und Denkanstöße zu kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen zu sehen.



Orte kirchlichen Lebens

In der Pfarrei gibt es eine Reihe von ‚Orten kirchlichen Lebens‘: das sind einmal die Kirchen, die bestehen geblieben sind, aber auch Räume in

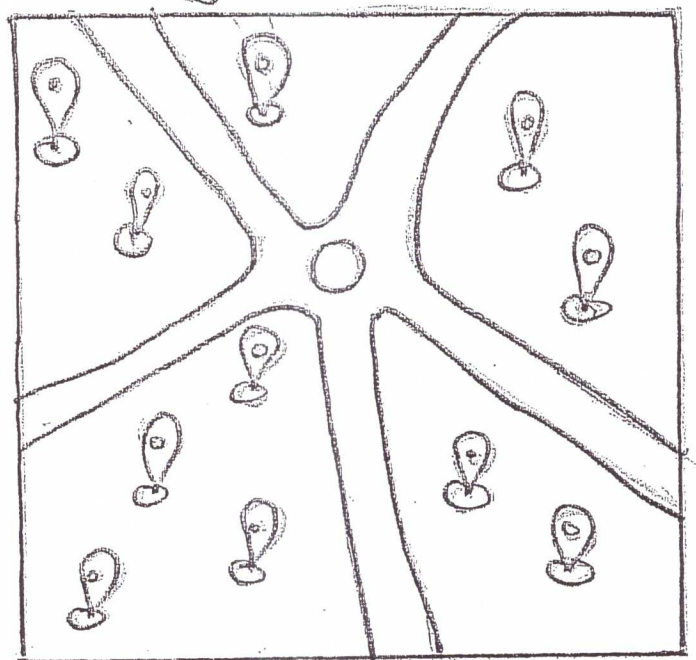
Gemeindehäusern oder Ladenlokale, die angemietet wurden. Dort treffen sich Leute, die in der Nähe wohnen oder das Angebot an diesem ‚Ort kirchlichen Lebens‘ wahrnehmen wollen.

Denn auch das hat sich geändert. Jeder dieser Orte hat eine bestimmte Prägung: von der Ausstattung bis zu den Angeboten werden bestimmte Menschengruppen besonders angesprochen.

Allerdings gibt es immer auch die Möglichkeit für die, die in der Nähe der Orte wohnen, regelmäßig Wortgottesdienste mitzufeiern oder sich zu Gesprächen oder kleinen Festen zu treffen. Wenn in der Nähe genügend Kinder wohnen, bereiten sich dort kleine Gruppen auf die Erstkommunion vor, sonst tun sie sich mit den Kindern an anderen Orten zusammen. Die Erstkommunionen

 = Ort kirchlichen Lebens

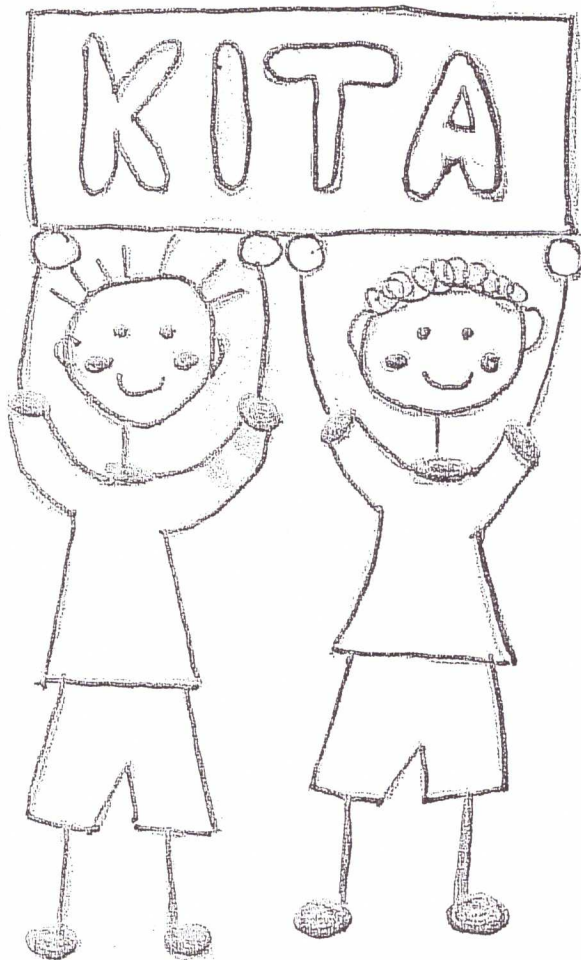
Google Maps



finden in der Regel in einer der Kirchen statt.

In den Krankenhäusern und Altenheimen haben sich Teams von Ehrenamtlichen gefunden, die dort Wortgottesdienste vorbereiten und leiten, Besuche machen und Besorgungen erledigen. Ein(e) Hauptberufliche(r) koordiniert und inspiriert diese Engagements.

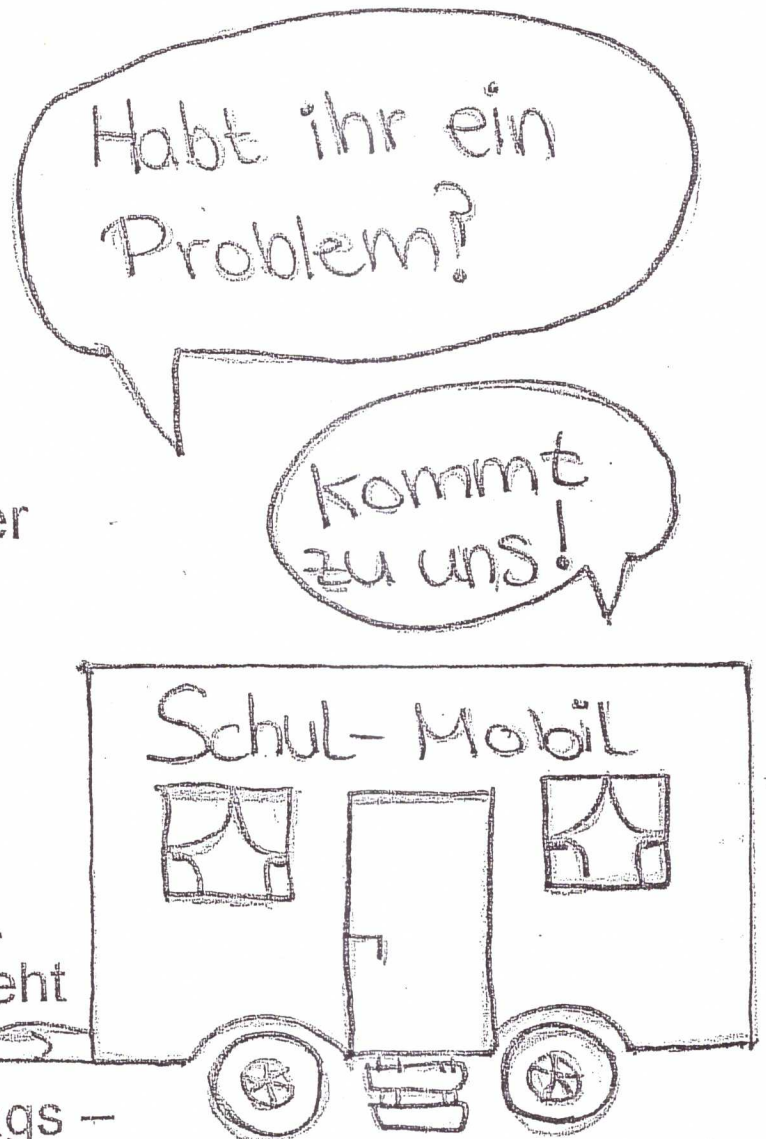
Kinder und Jugend



Für unsere Kinder wurde die KiTa in der Nähe ein besonderer Ort. Eine Gemeindeferentin und die Erzieherinnen laden regelmäßig zu Kleinkinder – Gottesdiensten in der KiTA ein, halten Elterngespräche und geben viele Informationen zur frühkindlichen Erziehung. Auch im Norden von Sterkrade gibt es so eine KiTa.

Als unsere Kinder in die Schule kamen, erlebten sie Gottesdienste, die in der Schule gefeiert wurden, mal ökumenisch, mal katholisch oder evangelisch.

Von unseren Freunden hören wir, dass es auch für die weiterführenden Schulen Angebote der Kirche gibt. Die kirchlichen Mitarbeiter halten Kontakt zu den ReligionslehrerInnen, engagieren sich bei Projekttagen und im Ganztagsbereich. Ein Schul – Mobil steht in den Pausen oder während der Ganztags – Betreuung an verschiedenen Schulen. Das ist ein umgebauter Campingwagen; Die Schüler können sich mit allen möglichen Problemen an eine(n) Mitarbeiter(in) wenden.



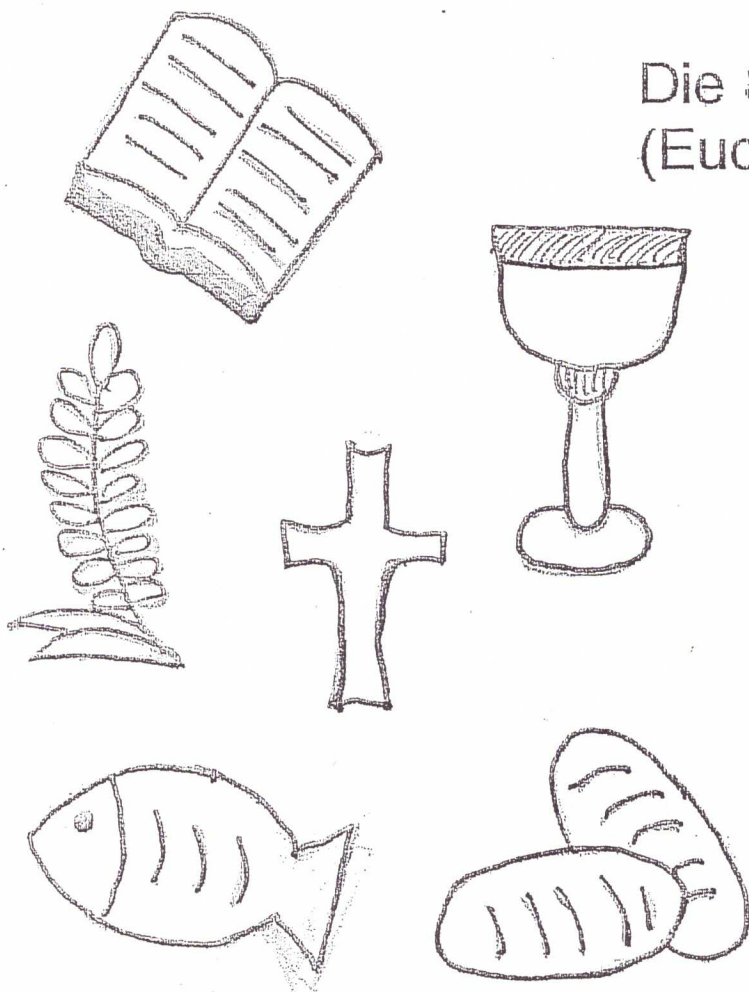
Jugendliche treffen sich besonders an einem Ort in der Pfarrei, wo regelmäßig Gottesdienste mit moderner Musik, Elementen von Theater, Video, Tanz stattfinden.

An anderen Orten werden besondere Seniorengottesdienste gefeiert und ein Austausch über das Leben im Alter angeboten.

Liturgie

Die Sonntagsgottesdienste (Eucharistiefeier) feiert die Pfarrei in Herz-Jesu, in St. Josef / Schmach-tendorf und in St. Josef / Buschhausen.

Aber auch an vielen anderen Orten werden jeden Sonntag Wortgottesdienste von Frauen und Männern geleitet. Man trifft sich zu Bibelgesprächen und Andachten,



Frühschichten oder Spätschichten.

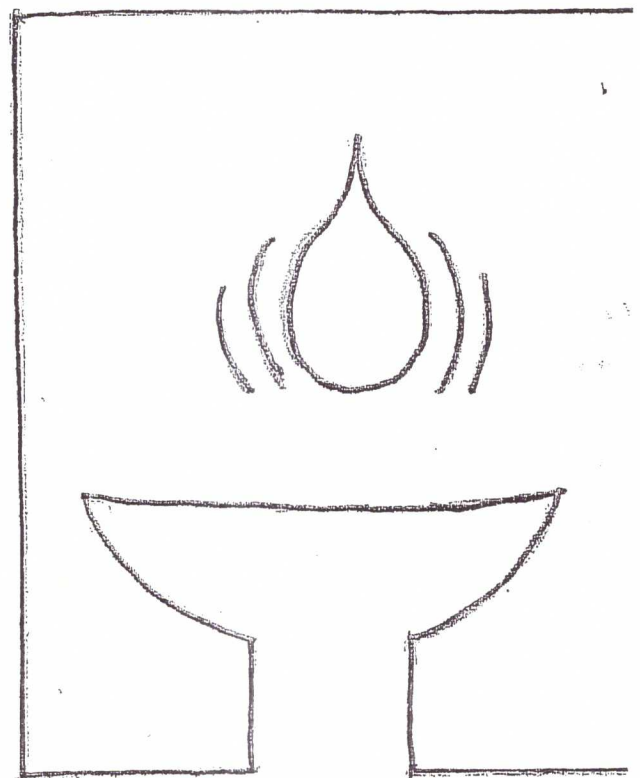
Ein - oder zweimal im Monat kommt auch ein Priester dorthin, um am Vorabend oder am Sonntag die Eucharistie zu feiern.

Zweimal im Jahr treffen sich alle Gläubigen der Pfarrei zu einem großen Sonntags-Gottesdienst in einer der Kirchen.

Glaubensverkündigung

Vor einer Taufe treffen sich Eltern und Paten zu Taufgesprächen, die von anderen Eltern geleitet werden.

Für den Kontakt zu den Kommunionkatechetinnen und die Fortbildung ist eine Gemeindereferentin zuständig; sie begleitet alle Katechetengruppen in der Pfarrei.



Taufe

Dasselbe gilt auch für die Firm - und Ehevorbereitung.

Hin und wieder, besonders in der Fastenzeit, haben wir an kleinen Gesprächsgruppen teilgenommen, uns über Bibeltexte ausgetauscht, an Exerzitien im Alltag teilgenommen oder mit einem der Priester Tischmessen gefeiert.

Rolle der Hauptberuflichen

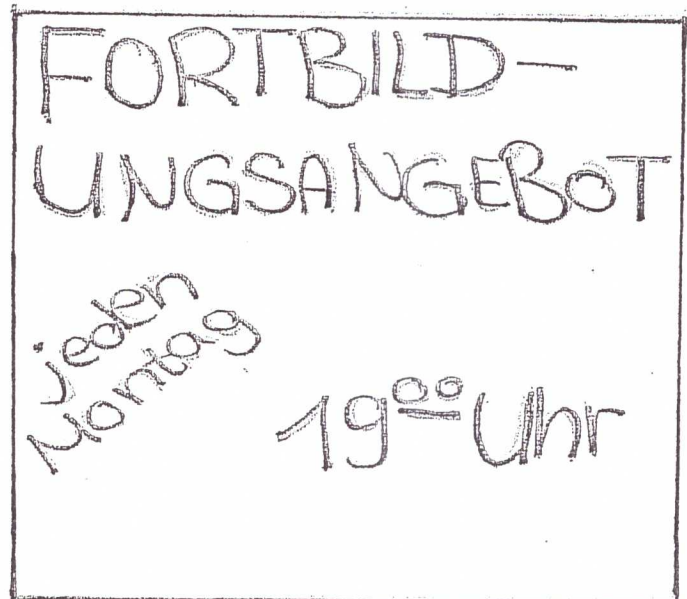
Die Hauptberuflichen Mitarbeiter haben ihre Rolle verändert: sie begleiten, inspirieren, ermutigen und vermitteln bei Konflikten.

Früher hatten wir unseren Pastor, das hat sich auch geändert.

Zwar kommt in der Regel derselbe Priester, wenn wir Eucharistie feiern, aber sonst begleiten unterschiedliche Seelsorgerinnen und Seelsorger unsere Gemeinschaft.

Verantwortlich für das Glaubensleben an den ‚Orten kirchlichen Lebens‘ sind Frauen, Männer und Jugendliche, die sich als Getaufte und Gefirmte für einen Schwerpunkt des Glaubenslebens einsetzen und dabei von einer oder einem Hauptberuflichen

begleitet werden.
Sie treffen
sich regelmäßig
und nehmen
in der
Ehrenamtsakademie
ständig an
Fortbildungsangeboten
teil.

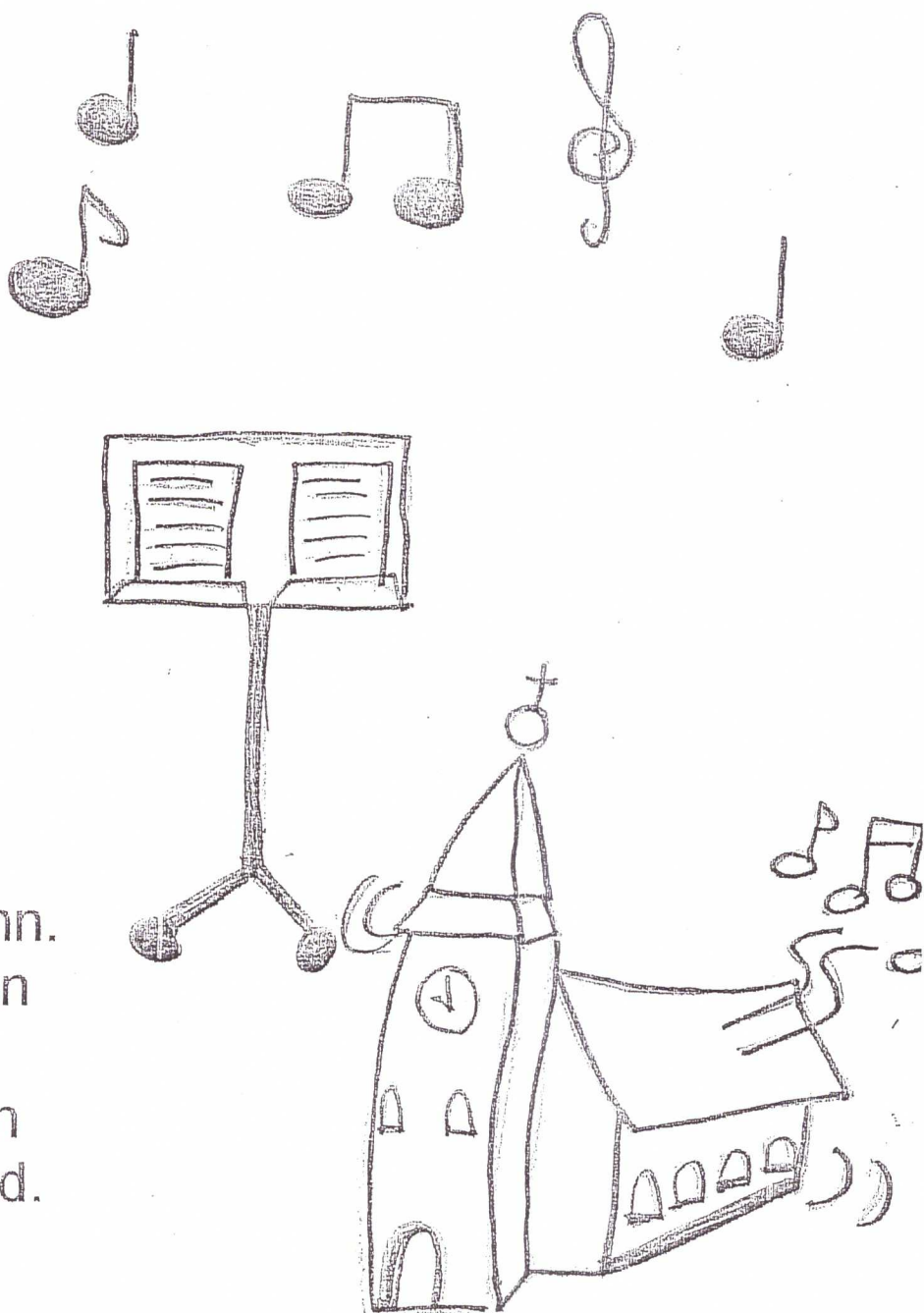


Stadtteilbezogene Pastoral und Kontakt zu Suchenden

Wenn wir mit unseren Nachbarn oder anderen Menschen im Stadtbezirk ins Gespräch kommen, erleben wir oft, dass sie inzwischen öfter Kontakt mit der Kirche haben, auch wenn sie nicht zum Gottesdienst gehen. Ihre Kinder singen in den Kinder - oder Jugendchören mit oder besuchen die Musikschule. Sie selber freuen sich über Konzerte unterschiedlichster Art – Klassik, Pop oder ‚Worship‘.

Andere treffen auf Ehren- oder Hauptamtliche der Kirche, wenn sie zum Sterkrader Markt gehen. Den Vorraum der St.Clemenskirche erkennt man

überhaupt nicht wieder. Da ist ein Raum entstanden, wo man einfach entspannen kann; es gibt gemütliche Sitzgelegenheiten, eine Musikanlage und Kopfhörer, Zeitschriften und Bücher. Immer ist auch jemand aus der Pfarrei da, den man ansprechen kann. Zu bestimmten Zeiten ist auch eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger anwesend.



Diakonie

Meine Frau hat sich im caritativen Bereich engagiert. Da sind mittlerweile eine ganze Reihe von Initiativen entstanden.

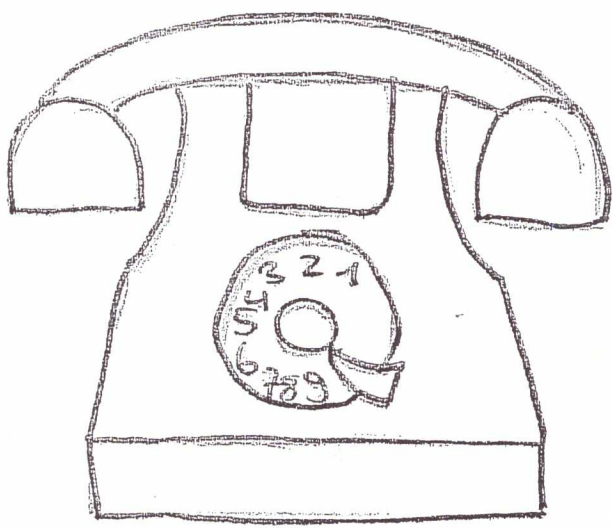
In Sterkrade – Mitte gibt es jeden Sonntag einen Mittagstisch für Bedürftige, ebenfalls an anderen

Pastoral-
team

Integration

Hilfe

208-3332217



Orten der Pfarrei.

Andere Gemeindemitglieder stellen sich zur Verfügung als Hilfe bei Behördengängen, im Arbeitskreis zur Integration von Flüchtlingen, beim Besuch Neuzugezogener. Für diesen Bereich ist auch eine oder einer aus dem Pastoralteam Ansprechpartner/in.

Ein Kontaktbüro ist für die Koordination erreichbar und kann aus einer Helferkartei weiter vermitteln.

Ökumene

An verschiedenen Stellen in der Pfarrei nutzen evangelische und katholische Christen zusammen ein Gebäude. Sie machen auch öfter gemeinsame Angebote für den entsprechenden Stadtteil.

So ist das christliche Leben in Sterkrade auch heute sehr lebendig. Es hat sich immer ein Weg gefunden, wie es weitergeht. Das ging aber nur, weil jeder mitgeholfen hat. Wir haben irgendwann einfach angefangen, so entstand unser Gemeindeleben wie von selbst.

